

Institut eröffnen will, so ist das ein bayerisches Institut, das mit den MGH rechtlich nicht identisch ist. Herr Baethgen ist der Präsident dieses Instituts als bayerischer Beamter, nicht aber Präsident des Reichsinstituts". Neue und überzeugende Beweisgründe für diese Thesen brachte er nicht vor und von der schlichten Tatsache, daß für das fiktive "Reichsinstitut", als dessen Präsident er sich nach wie vor ansah, die zu seiner Erhaltung notwendigen Reichsmittel eben nicht mehr zur Verfügung standen, nahm er keine Notiz. Aber ganz ohne Wirkung blieb der Schriftsatz doch nicht; ich merkte das u.a. daran, daß das Unterrichtsministerium Anfang Mai bei mir die Satzung der Monumenta von 1875 anforderte, von der wir bei der Neuwahl des Präsidenten ausgegangen waren (s. mein Schreiben an Reg.Rat Dr. Hilgard vom 14. 5. 48). Daher hielten Goetz und ich es für notwendig, nun ebenfalls unsere bisherige Zurückhaltung aufzugeben und uns an einen breiteren Kreis von Fachgenossen zu wenden. Auf diese beiden Denkschriften, die wir unabhängig von einander, jedoch im gegenseitigen Einverständnis verfaßten, braucht hier nur eben hingewiesen zu werden, da sie lediglich die in dieser Aufzeichnung geschilderten Vorgänge zusammenfassend darstellten und die Motive entwickelten, von denen wir uns hatten leiten lassen. Sie wurden im Lauf des Monats Juni versandt, doch beschränkten wir uns im Gegensatz zu Mayer auf die interessierten Fachgenossen des Inlands, da wir es nicht für richtig hielten, in unsere Auseinandersetzungen auch das Ausland miteinzubeziehen. Vielmehr entwarf ich gleichzeitig eine knappe Übersicht über die Entwicklung der MG in den letzten Jahren und ihre nunmehr vollzogene Neuorganisation, wobei alle Polemik bewußt vermieden war. Sie ging an eine Anzahl von Persönlichkeiten in Österreich, der Schweiz, Italien, des Vatikans, Englands und der Vereinigten Staaten und sollte zugleich der Wiederanknüpfung von Beziehungen dienen, die der Krieg und die Geschehnisse der letzten Jahre verschüttet hatten. Das Echo, das sie fand, war gemessen an den damaligen Verhältnissen geradezu überraschend günstig und ließ deutlich verspüren, daß die Neuordnung weithin bejaht und begrüßt wurde.

Auf unsere Denkschriften hatte inzwischen Mayer mit einem neuen Rundschreiben geantwortet, das er noch im Juni versandte. Zu seiner Charakterisierung dürfte die folgende Feststellung genügen. Anhangsweise war ihm ein von dem ehemaligen Direktor bei der Berliner Akademie der Wissenschaften H. Scheel verfaßtes und mit dem Vermerk "gez. H. Scheel" versehenes Gutachten beigegeben, das sich hauptsächlich gegen seine frühere Akademie und ihren Präsidenten J. Stroux wandte, aber auch eine gegen mich gerichtete, nur als schlechthin verleumderisch zu bezeichnende Behauptung enthielt. Als ich Herrn Scheel deswegen schriftlich zur Rede stellte und ihn aufforderte, diese Behauptung zurückzunehmen (Brief vom 28. 7. 48), antwortete er mir, er habe zwar den Entwurf des Gutachtens verfaßt, der aber von ihm bisher noch nicht gezeichnet worden sei, weil